

# „Risse in allen Anklage-Säulen“

Dritter Mainzer Mißbrauchs-Prozeß endet mit klaren Freisprüchen

VON UNSEREM REDAKTEUR  
JÜRGEN MÜLLER

► MAINZ. Im dritten Mainzer Mißbrauchs-prozeß haben nach Überzeugung des Landgerichts „alle vier Säulen der Anklage Risse bekommen oder sind vollends in sich zusammengefallen“. Deshalb, so der Vorsitzende Richter Hans Lorenz gestern am 83. Verhandlungstag, bedeutet dieses Urteil „einen klaren Freispruch“ für die fünf Angeklagten.

Erste Säule der Anklage und Ausgangspunkt für das Jugendamt: Ein Wormser Kinderarzt attestierte körperliche Verletzungen und schloß daraus auf Mißbrauch. Lorenz hielt dem entgegen, daß lediglich Schwangerschaft und Spermafunde als eindeutige Beweise gelten können. Alle übrigen Funde seien höchstens geeignet, Verdacht zu erregen. Sie seien aber auch durch andere Ursachen zu erklären. Aber nur bei einem Mädchen sei Sperma festgestellt worden. Doch das Kind könne mit absoluter Wahrscheinlichkeit nicht das Opfer dieser Angeklagten sein.

Nachdem der Kinderarzt zu dem Ergebnis Mißbrauch gekommen war, hä-

ten sich die danach eingeschalteten Institutionen nicht mehr mit der Frage des Ob befaßt. So sei insbesondere die damalige Mitarbeiterin des Kinderschutzbundes „Wildwasser“ bei ihren zahlreichen Gesprächen mit den Kindern vom Mißbrauch als Tatsache ausgegangen. Einige Kinder hätten der Erwartungshaltung der sie befragenden Erwachsenen ent-

sprochen, deren Vorgaben übernommen und teilweise widersprüchliche Aussagen gemacht. So soll ein Kind zusammen mit einem anderen zu einem Zeitpunkt mißbraucht worden sein, an dem es noch gar nicht geboren war.

„Vieles geglaubt und wenig gewußt“

„Es ist ein Verfahren, in dem viel geglaubt wurde und wenig gewußt“, kritisierte der Vorsitzende. Der Wormser Kinderarzt etwa, der sich auf seine Aufgabe mit einem fünfwöchigen Kurs vorbereitet habe, behauptete von einem Jungen, er sei mißbraucht worden, obwohl der sich nicht körperlich untersuchen ließ. Ein Sachverständi-

ger gab ein vorläufiges Gutachten ab, bevor er das Kind befragt hatte. Der Kinderarzt und die mit ihm befreundete Wildwasser-Mitarbeiterin, die bei ihrer ersten Befassung mit den Mißbrauchsfällen gerade über zweieinhalb Wochen Berufserfahrung verfügte, hätten sich in ihrem Aufdeckungsseifer „gegenseitig angefeuert“.

Nach alledem bestehen für die Kammer „größte Zweifel, ob jemals ein solcher Massenmißbrauch stattgefunden hat“, meinte der Vorsitzende. Und falls es Mißbrauch gab, ob die Gaststätte „Stevens Corner“ der Tatort war.

Selbstkritisch fügte Lorenz hinzu, wäre er an der Stelle der Staatsanwälte oder der fünf Ermittlungsrichter in diesen Verfahren gewesen, wäre er vermutlich zu ähnlichen Ergebnissen gekommen. Die Kammer selbst habe die Anklage zur Verhandlung zugelassen: „Auch wir waren vor zwei Jahren nicht so schlau wie heute.“ Einrichtungen wie Wildwasser hätten sich große Verdienste um die Enttabuisierung des Mißbrauchs und um die Betreuung der Opfer erworben. Aber: „Es ist nicht Aufgabe dieser Einrichtungen, Straftaten aufzudecken.“

## KOMMENTAR

### AUFGABE FÜR PROFIS

VON JÜRGEN MÜLLER

► Im Unterschied zum Dezember-Urteil ist der gestrige Mainzer Richterspruch in Sachen Kindesmißbrauch ein Freispruch erster Klasse. Mußte das Gericht vor einem Monat

noch freisprechen, weil es einzelnen Angeklagten keine konkreten Taten zuordnen konnte, so erschien gestern „die Entlastungsbeweislage nahezu erdrückend“. Auch im letzten noch offenen Verfahren werden Freisprüche für wahrscheinlich gehalten.

Damit steht die Justiz vor einem Scherbenhaufen: Es gibt Kinder, die unzweifelhaft mißbraucht wurden, Kinder, bei denen ein Verdacht besteht, und solche, bei denen – hofentlich – nichts war. Es gibt Eltern, die unschuldig zwei Jahre hinter Gittern saßen, ihrer Kinder beraubt wurden und in der Öffentlichkeit als Un-

Die Mainzer Prozesse um Kindesmißbrauch hinterlassen der Justiz einen Scherbenhaufen.

geheuer erschienen. Und es gibt Erwachsene, bei denen letzte Zweifel an ihrer Unschuld nicht ausgeräumt wurden. Ein größeres Fiasko ist kaum vorstellbar. Nach jahrelangen aufwendigen Ermittlungen und Prozessen bleibt als Ergebnis nur, daß Unschuldige schweren Schaden genommen haben und Schuldige nicht bestraft werden können.

Die Lehre aus den drei Mainzer Verfahren muß sein, daß Vorwürfen von Kindesmißbrauch mit höchster Sorgfalt nachzugehen ist. Hier werden professionelle staatliche Ermittler und nicht private Amateur-Detektive in Gestalt von selbsternannten Kinderschützern benötigt. Solche schwierigen Fälle sind nur mit kühlem Verstand und großer Erfahrung aufzuklären.